

# Wiener Gemeinde-Zeitung

Redaction:

Wien, I., Wollzeile Nr. 21.

Administration:

II., ob. Donaustraße 107.

Abonnements-Preis: Für Gemeinden und deren Mitglieder für Oesterr.-Ungarn jährl. 4 fl., halbj. 2 fl., viertelj. 1 fl.;  
für Deutschland jährl. 8 Mark, halbj. 4 Mark, viertelj. 2 Mark.

Central-Organ für die Gesamt-Interessen der israel. Cultusgemeinden.

Nr. 28.

Wien, 15. März

1886.

Ein Specialarzt.



(Seri Seite 7.)



## Streiflichter.

### Silberer und Jägermayer, die jüdischen Reichsrathsabgeordneten.

Alljährlich, wenn die liebe Sonne ihre wärmenden Frühlingsstrahlen auf die trauernde Erde herabsendet, da erwachen die Wählervereine unserer Residenz aus dem tiefen Winterschlaf. Die Hoffnungen unserer Mitbürger werden belebt und die bekannten Agitatoren des ungeklärten demokratischen Wahlcomites für die Stadt Wien berücken die Sinne unserer friedliebenden Mitbürger. Wie faule Pilze im dunklen Walde, so überraschend plötzlich tauchen dann dunkle, geheimnißvolle Streber als „geeignete Candidaten“ für erledigte Mandate auf. Seit einer Reihe von Jahren sucht aber eine Coterie dunkler Ehrenmänner die Wähler zu bethören. Und diese Manipulation veranlaßt uns, zwei Candidaten des demokratischen Vereines genauer zu betrachten. Silberer und Jägermayer. Die politische Vergangenheit beider Candidaten erinnert an eine Nestroy'sche Posse, in welcher ein Ehrenmann die peinliche Frage, wovon er lebe ganz lakonisch, wie folgt, beantwortet: „Ich lebe vom Mangel an Beweisen“. Nun Silberer und Jägermayer sollen Demokraten sein. Nicht jeder aber ist ein echter Democrat, der sich eben dafür ausgiebt. Unsere Pflicht ist es aber vor Wölfen im Schafspelze zu warnen. Denn viele unserer Glaubensgenossen kennen das politische Bekenntnis des candidirenden Luftschiffers Silberer und das seines Compatrioten Jägermayer, der sich vor nicht gar langer Zeit bei einer Gerichtsverhandlung nicht gar zu löblich über den jüdischen Stamm geäußert hat. Die Herren Silberer und Jägermayer mögen vielleicht im gesellschaftlichen Umgange sehr liebenswürdige, ehrenhafte Leute sein, aber die öffentliche Meinung hat beide mit dem Bruder Antisemitismus in Verbindung gebracht. Und darum müssen wir die Candidatur beider Herren bekämpfen. Wir wissen ganz gut, daß wir da einen schwarzen Punkt der Wiener Wählervereine berühren, aber die tüchtigsten Männer Europas haben schwarze Punkte aufzuweisen und da steht es doch hoffentlich jedem ehrlich denkenden Wiener Bürger frei, die Mängel unserer Candidaten zu befechteln. Es soll ja endlich gezeigt werden, daß wir uns von den Antisemiten weder dupiren noch terrorisiren lassen. Das antisemitische Programm verträgt sich nicht mit der antilichen Stellung eines Gemeinderathes und am allerwenigsten mit den Opfern politischer und religiöser Ueberzeugung, welche einem Wiener Bürger auferlegt werden. Die politischen und communalen Zustände der Reichshauptstadt werden täglich schlechter. In den Communal-schulen und nahezu in sämtlichen Institutionen der Wiener Gemeinde macht sich der Antisemitismus fühlbar. Und die Worte der wenigen jüdischen Gemeinderäthe verhallen im Winde krafthender Scandalmacher. So wird schon seit längerer Zeit gegen die antisemitischen Agitationen des berühmten Professor Fiegl am Mariahilfer Communal-Real-Gymnasium zu Felde gezogen, aber ohne Erfolg. Wir reproduciren daher den Brief eines Schülers vom Mariahilfer Gymnasium, der auch wirklich die weitgehendste Verbreitung verdient.

Anerkennung für Herrn Professor Fiegl.

Herr Redacteur!

Ich bin ein Schüler des Real-Gymnasiums im 6. Bezirke und genieße das große Glück den Unterricht direct vom Herrn Professor Fiegl zu empfangen. Selbst-

verständlich folgen wir Alle den öffentlichen Reden und Thaten unseres hochverehrten Professors mit dem größten Interesse und sind bemüht, ihm in jeder Beziehung nachzueifern. Mit ihm verwerfen wir die Lehre, daß alle Menschen Brüder seien und daß sie alle gleichen Anspruch auf Liebe haben. Wir sind nachgerade genügend erleuchtet, um zu wissen, daß die Brüderlichkeit der Menschen ein altes Annemmärchen sei, mit welchem man nur Kinder in den Schlaf singe. Wir wissen es ganz genau, daß es zweierlei Menschen gibt, die Wirthsvölker und die Fremden. Wir Angehörige der Wirthsvölker haben auch in unserer Classe einen Bund gestiftet, welcher alle Fremden ausschließt. Die Fremden sind aber alle Schüler mit krummen Nasen, deren Namen auf Kohn oder Fleckles endigen. Einige aus unserer Classe gehen so weit, zu behaupten, daß auch die Kropatscheks und Pospischils nicht mehr zu den Wirthsvölkern gehören, aber die Mehrzahl unseres Bundes hat beschlossen, daß das reine Deuthum darin besteht, die Juden zu hauen und daß man von diesem Vergnügen die Pospischils, Kropatscheks und Kowidals nicht ausschließen dürfe, und zwar schon deshalb nicht, weil wir mit ihrer Hilfe mehr sind, und mit dieser Unterstützung die Juden nach guter alter Sitte um so tüchtiger durchprügeln können. Wir haben schon einige Male die Juden unserer Classe nach Palästina vertrieben, und es war dies immer eine schöne, unverfälschte deutsche Unterhaltung. Ich begreife deshalb nicht, warum Herr Professor Fiegl sich bemüht, Herrn Dr. Weitlof zu beweisen, daß er ein getreuer Eckart des Astatismus sei. Das machen wir in unserer Classe viel kürzer ab. Denn die wahre Bildung ist der Anti-Semitismus, und der Anti-Semitismus besteht wieder nur im Durchhauen der Judenschüler. Bitte, das aufzunehmen, aber meinen Namen nicht zu nennen, denn mein Vater weiß nichts von unserer Verbindung und meint, daß wir in der Schule Humanität lernen sollen, während wir uns nach dem Vorbilde des Professor Fiegl zu deutschen Männern heranbilden.

Mit deutschem Gruß

R. S.

Schüler des Real-Gymnasiums  
im sechsten Bezirk der Stadt Wien.

Ja es gibt vieles in unserer Großcommune zu verbessern und darum dürfen wir unseren Wölfen im Schafspelze nicht die Möglichkeit bieten, die Herrschaft des guten Geistes in unserer Gemeindestube zu vernichten, vielleicht gelingt es dann den energischen Bemühungen des gefunden Menschenverstandes, den Antisemitismus an die Luft zu setzen. Nur bei dieser Arbeit könnten wir dann die Tüchtigkeit und den Befähigungsnachweis der Herren Silberer und Jägermayer erproben. Herr Silberer könnte dann als Luftschiffsportsmann die Antisemiten bis ans Ende der Welt befördern. Und der Jägermayer könnte die reisefertigen Antisemiten mit Prof. Jäger'schen Gesundheitsleibchen versehen. Erst wenn dies der Fall sein wird, dann werden wir selbst für die Candidatur Silberers und Jägermayer propagiren. Bis dorthin wollen wir aber unser Möglichstes veranlassen, um die Candidatur verkappter Antisemiten zu vereiteln.

Wenn wir diesmal ausnahmsweise ein Gebiet betreten haben, das wir selten cultiviren, so geschieht es aus dem Grunde, weil sich auch in den Hallen des Wiener Rathhauses leider die Schutzlosigkeit unserer Glaubensgenossen schmerzlich abspiegelt. Denn nach den schaurigen Schatten der antisemitischen Gewaltstreiche tauchen wieder



eigenthümliche Gestalten auf, die scheinbar mitleidig die Leiden unserer Glaubensgenossen betrachten und zu lindern versprechen, aber das Gewissen unserer antisemitischen Heizer kann nicht aufgerüttelt werden. Und wir müssen demüthig diese schmerzreiche Epoche des 19. Jahrhunderts mitmachen, ohne durch den bekannten hohen Seelenadel eines Silberer oder durch die erhabene Selbstverläugnung eines Jägermayer Trost zu erhalten. Wir haben noch genug wissenschaftliche Capacitäten, echte Helden des Wiener liberalen Bürgerthums und Männer, deren moralisches Pflichtgefühl die hieheren Durchschnittsleute überragt. Wir brauchen aber Männer, die frei von religiösem Fanatismus das zerstörende Getriebe der Kleinigkeitstrümmerei und das lärmende Schreien und Toben der Professionsheizer zu bannen vermögen.

Der sensationelle Prozeß Herzog-Weiner in Znaim, der, soweit u n s e r Interesse hiebei in Betracht kommt, durch das provokatorische Benehmen und unverkennbar jüdenfeindliche Vorgehen des dortigen Verhandlungs-Präsidenten zu einer *cause célèbre* trauriger und für diesen Gerichtshof der compromittirenden Art geworden, hat eine Anzahl von Wiener Wählern zur Vorbeugung des *exemplar* durch Hineinzerrung des Parteigeistes und Racenhasses in die heiligen Hallen der Themis veranlaßt, den Herrn Justizminister darob interpelliren zu lassen. Befremdend hiebei ist jedenfalls der Umstand, daß Keiner der jüd. Abgeordneten die Initiative zu diesem dem arg verletzten Rechtsgefühl wieder zu verhelfenden Schritte ergriffen, und nicht minder auffallend ist die Thatfache, daß die Herren Wähler sich nicht an den Abgeordneten der Stadt Wien, Herrn Dr. Jacques, gewendet? Denn, wer war sonst geeigneter, berufener hiezu, als eben dieser in der Eigenschaft des Advocaten, des berufsmäßigen Verteidigers des Rechtes, des Bekämpfers des Unrechtes, des Vorwärtstrebens nach Verbesserung reformbedürftiger Justiz- und Strafrechtspflege, und der, was hiebei besonders in Betracht kommt, einem großen Theil jüdischer Wähler sein Reichratsmandat zu verdanken hat. Wie kommt es nun, daß dieser sonst so redselige und wirklich berebte, geistvolle Abgeordnete bei dieser die öffentliche Meinung hoch interessirenden Angelegenheit, von einem großen Theil seiner Wähler umgangen wurde? Wir glauben, der Erklärungsgrund für das Vorgehen derselben liegt in der Erkenntnis, daß Herr Dr. Jacques in seiner öffentlichen Stellung als Abgeordneter zur Wahrung jüd. Interessen noch gar nichts geleistet und somit auch keinen empfänglichen Sinn für seine Glaubensgenossen empfindet.

Es ist überhaupt eine tief betrübende, beklagenswerte Erscheinung, daß die jüd. Volksvertreter eine staunenswürdige Ruhe und unverfrorene Unbefangenheit bekunden, wenn böswillige, übelwollende Schreihälse und Maulbrecher, die einen Rufm dreinsetzen, sich als offene Judenfeinde zu giriren, als solche der gesammten Jüdenschaft die unlautersten Motive imputiren, sie im Parlamente beschimpfen, wie dies wieder gelegentlich der beantragten Einführung einer Börsensteuer jüngst der Fall war. Keiner der jüd. Abgeordneten fand es angemessen, diesen Hezern, denen es niemals um eine ernsthafte Sache, sondern nur um einen wolfeilen Kolat, um Erhaschung eines Knall-Effectes, zu thun ist, energisch entgegen zu treten, mit der Fasel zündender Verebtheit heinzulenschelten. — Undeß unsere jüd. Abgeordneten diesem unwürdigen Treiben gegenüber ein merkwürdiges Stillschweigen, welches einem Jünger des Pythagoras alle Ehre gemacht hätte, beobachteten, erhob sich, wie ein *deus ex machina*, ein edler geistlicher Abgeordneter, der mit flammenden, be-

geistern und begeisterten Worten die den Juden seitens der Antisemiten fälschlich gemachten Vorwürfe kräftig widerlegte, das verwerfliche System dieser Polterer auf's entschiedenste brandmarkte, und ihnen einen Spiegel vorhielt, in dem sie ihre demaskirten . . . Gesichter zu ihrem eigenen Entsetzen anstarrten. Dieser geistvollen von Wärme und Ueberzeugung durchglühten Rede gab ein anderer unerschrockener, rechts- und wahrheitsliebender Geistlicher sein *placet*.

Wenn es auch beschämend ist, aber der Wahrheit müssen wir die Ehre geben, zu bekennen, daß unsere Interessen von den Vertretern anderer Confessionen besser und kräftiger wahrgenommen und vertheidigt werden als dies von den jüdischen je geschieht. Betrübend müssen wir ausrufen: „Gott schütze uns vor unseren eigenen Fremden!“ die in falscher Scham, Schüchternheit und Gleichgültigkeit gar nicht erwägen, daß die gegen die Juden feindlich abgeschossenen giftigen Pfeile auch sie direct treffen, ohne darin zu bedenken, daß das Ansehen unserer jüd. Abgeordneten durch ihr unzeitgemäßes Stillschweigen keineswegs erhöht wird. Da hatte Crémieux eine ganz andere Auffassung als Jude, der es nicht unter seiner Würde hielt, im *corps législatif*, wo es sich um eine seine Glaubensgenossen berührende Frage gehandelt, u. A. auszurufen: „Ich bin stolz, ein Jude zu sein!“ Dieses Bekenntnis hat ihm, dem nachmaligen Justizminister, nicht im Geringsten geschadet.

J. Kaiser.

## Bur Frage des hebr. Bibelunterrichtes in Wien.

Jeder, dem das Wol und Wehe des Judenthums am Herzen liegt, dem die Art des innerhalb desselben sich entwickelnden Culturlebens nicht gleichgültig ist, muß der in der vorigen 8. Nr. enthaltenen Correspondenz, „Die Pflege der jüd. National-Literatur in der israel. Cultus-Gemeinde in Wien“ vollkommen beipflichten, denn es bleibt ganz unbefritten, daß in den hebräischen Schriften gediegene reichhaltige Schätze jeglichen Wissens aufgespeichert liegen, die geeignet sind, das Gemüth zu erheben und zu veredeln, den Geist zu wecken und zu schärfen; ebenso richtig ist es, daß die Pflege der hebräischen Sprache, des Bibelunterrichtes (von der National-Literatur will ich hiebei absehen) leider arg vernachlässigt und im steten Rück- und Niedergange ist.

Die zur Bekämpfung dieses Uebelstandes gemachten Vorschläge sind ganz vernünftig und zweckentsprechend, nur in Betreff des 4. Punktes, daß die jüdischen Communallehrer zur Ertheilung dieses Unterrichtes herangezogen werden sollen, bin ich ganz anderer Meinung, und dies ist eben die Veranlassung, daß ich auf beregte Correspondenz zurückkomme.

Hier handelt es sich nicht allein um den essentiellen Unterricht, sondern auch — und vornehmlich — um Erstarbung des Glaubens, Pflege des jüd. Geistes, Hebung des National-Bewußtseins u. s. w. Um nun in dieser Richtung erfolgreich wirken zu können, ist vor Allem religiöse Gesinnung und Bethätigung derselben erforderlich, ראשית הכמה יראת אללים wobei Begeisterung fürs Judenthum, seine Geschichte, Vergangenheit und erhabene Mission nicht fehlen darf. Mit diesen notwendigen Attributen scheinen die jüd. Communallehrer im Allgemeinen nicht ausgestattet zu sein, denn ein großer Theil



derselben bekundet wenig Sinn, Verständnis und Interesse fürs Judenthum, ignoriert dessen Satzungen und Observanzen und ist — was wir auch zugeben müssen, — nach den Schulgesetzen verpflichtet, die Sabbathheiligung während der Unterrichtszeit in der Schule gänzlich außer Acht zu lassen, dies wäre ein arger Widerspruch mit der Aufgabe eines hebräischen Lehrers, der mit der Unterrichtsstelle **ישמרו בני ישראל את השבת** vermöge seiner gesetzlichen Verpflichtung, in der Schule schreiben, rechnen und zeichnen zu müssen, in Collision gerieth. Auch ist es noch fraglich, ob die nötige Befähigung vorhanden ist, da doch der hebräische Wissensfond, den er bloß von seiner Studienzeit aufzuweisen hat, noch kein so umfangreicher und vertiefter ist, um mit Hilfe desselben erspriesslich unterrichten zu können, wenn nicht eine weitere Aus- oder wenigstens Fortbildung in diesem speziellen Wissenszweige erfolgte, was aber mit Rücksicht auf die mangelnde Begeisterung nur äußerst selten der Fall sein dürfte. Es ist demnach, wenn die Anregung des Herrn Correspondenten der Verwirklichung zugeführt werden sollte, was mit aufrichtiger Freude zu begrüßen wäre, zweckentsprechender, den hebräischen Unterricht den berufsmäßigen Religionslehrern zu überlassen. J. K.

— Durch die Freundlichkeit der löblichen Redaction dieses Blattes wurde mir vorstehende Notiz noch vor deren Drucklegung zur Beantwortung übermittelt.

Der geehrte Herr Correspondent hält in derselben die jüdischen Communallehrer darum nicht für fähig, den von mir projectirten hebräischen Bibelunterricht zu übernehmen, weil sie nach seiner Meinung im Allgemeinen keine religiöse Gesinnung hätten und die jüdischen Gesetze nicht beachten, weil sie durch das Schulgesetz gezwungen seien, die Sabbathheiligung in der Schule außer Acht zu lassen, und weil sie zu wenig hebräisches Wissen hätten.

Darauf muß ich nun folgendes erwidern: Diejenigen jüdischen Communallehrer, bei denen der erste Vorwurf zutrifft, würden sich bei Verwirklichung meines Projectes auch nicht um solche Lehrstellen bewerben, weil ein charaktervoller Mann nicht etwas lehrt, was er selbst für irrig hält und sich nicht durch Verachtung seiner Lehrsätze an den moralischen Pranger stellen kann.

Das Schulgesetz zwingt ferner gegenwärtig keinen jüdischen Lehrer zum Schreiben am Samstage, sondern es schreibt im Gegentheile vor, daß in Schulklassen, in denen jüdische Schulkinder vorkommen, der Stundenplan so eingerichtet werden soll, daß für den Samstag nach Thunlichkeit keine solchen Lehrgegenstände angesetzt werden, die den mosaischen Schüler zum Schreiben oder Zeichnen zwingen.

Was endlich das hebräische Wissen anbelangt, so hat der geehrte Herr Correspondent hierin doch gewiß keinen Einblick, wie weit das Niveau dieses Wissens bei den Communallehrern oder bei anderen Lehrpersonen reicht.

— Wenn sich hiebei Lücken zeigen, so wird sicher schon aus Klugheit jeder Communallehrer, der die Leitung solchen Bibelunterrichtes übernommen hat, bestrebt sein, sich in diesem Wissenszweige zu vervollkommen. Die Wiener Kultusbehörde hat bei Beginn des mosaischen Religionsunterrichtes an den Volks- und Bürgerschulen auch nicht gleich zur Bestellung von Communallehrern gegriffen, weil dieselben vor Erlass obenerwähnter schulbehördlicher Verordnung wirklich zum Schreiben am Samstage gezwungen waren. Sie machte jedoch vielfach mit anderweitigen Religionslehrern an Volks- und Bürgerschulen in puncto Disziplin so traurige Erfahrungen,

daß sie nothgedrungen zu den Communallehrern greifen mußte, so daß gegenwärtig meines Wissens alle Religionslehrer an den Volks- und Bürgerschulen zugleich Communallehrer sind. Der geehrte Herr Correspondent muß es wohl auch zugeben, daß das größere Wissensmaß nicht allein die Befähigung zum Jugendunterrichte sicherstellt, sondern dazu auch pädagogisches Wissen und methodische Praxis gehört. Der Communallehrer, welcher die Schüler auch in anderweitigen Gegenständen unterrichtet, steht schon deshalb dem Schüler näher und machtvollkommener gegenüber, welche Gründe mich zur Aufstellung des 4. Punktes bewegten.

Uebrigens würden die sich meldenden jüdischen Communallehrer bei Verwirklichung meines Projectes voraussichtlich bei weitem nicht ausreichen und auch vielen andersweitigen Lehrern ein Feld zu ihrer Thätigkeit eröffnen. — Es freut mich endlich, daß der geehrte Herr Correspondent mit den anderen Punkten meiner bescheidenen Vorschläge einverstanden ist und mir beipflichtet, daß ich überhaupt eine brennende Frage berührt habe. R. L.

— In der am 12. März l. J. erschienenen Nummer der „Oesterreichischen Wochenschrift“ fand ich in der Notiz, zur Frage des Religionsunterrichtes über den hebräischen Bibelunterricht einige Ansichten und Ideen berührt, die mich sympathisch anregten und die ich am 1. März l. J. in der „Illustrierten Gemeindezeitung“ energisch und durchgreifend behandelt habe. Leider fand ich dieselben nur dazu benützt, um gelegentlich ein neues Compendium für den Religionsunterricht zu empfehlen.

Wenn dem ungenannten Autor besprochener Notiz die Ermöglichung des hebräischen Bibelunterrichtes am Herzen liegt, so empfehle ich ihm die aufmerksame Durchsicht meiner darüber gemachten Vorschläge, wenn es derselbe nicht bereits gethan hat. Ich zeigte darin, daß in diesem Punkte Eltern und Gemeinde heilige Pflichten haben und wie sie derselben unter den gegenwärtigen Verhältnissen gerecht werden könnten.

Daß jedoch für die 1 oder 2 Religionsstunden wöchentlich die gegenwärtig bestehenden von hervorragenden Fachmännern ausgearbeiteten Büchern zweckentsprechend wären, daß überhaupt ein Bedürfnis nach neuen Compendien bestehe, bestreite ich. Rafael Löw.

## Die Septuaginta.

Wenn wir zur Bekämpfung des Antisemitismus auf nationalökonomische Mittel und Behelfe hinweisen und in einer großartigen Action des Capitals bei der Lösung großer Baufragen große Hoffnungen setzen, so wollten wir durchaus die jüdischen Gelehrten von dem Schauplatz des Kampfes nicht wegweisen und ausgeschlossen sehen. Wir haben nur an der Methode, wie dieser unerquickliche Kampf bisher vor sich ging und geführt wurde, Anstoß genommen. Wir konnten uns damit nicht befremden, daß die übelwollende Meinungen des erstbesten obseuren Scribenten die Herren außer Rand und Band brachte und sie veranlaßte große Zeitungsartikel von Stapel laufen zu lassen, als wenn die Meinungen eines weinseligen P. und S. von welthistorischer Bedeutung wäre. Mit dieser Gattung Menschen polemisieren ist ein undankbares Geschäft, als in gelöcherten Gefäßen Wasser aus den Brunnen schöpfen. Da haben es unsere Vorfahren besser verstanden.

Als die Griechen an den Monotheismus der Juden Anstoß nahmen, hauptsächlich daher weil die Juden



nur einen Gott anbeten und nur einen Tempel hatten und sie nicht mehr als einen Schatz rauben konnte, begnügten sich nicht die feingebildeten Griechen die Juden zu plündern, zu berauben und hinzuschlagen, sondern sie erzählten auch, als sie in den Tempel eindrangen um ihn auszuplündern und anzuzünden, in denselben allerlei Schändlichkeiten wahrzunehmen. Aberglaube und Menschenhaß wäre die Tendenz der jüdischen Lehre, die Bekämpfung des Menschenhaßes und des Aberglaubens wäre die Haupttriebfeder ihrer Judenverfolgungen, daß sie dabei ein Bißchen plündert und mordeten, daß ist Nebenjade. Statt mit diesen Unholden zu polemisieren und zu streiten haben sich die Gelehrten des jüdischen Volkes darangemacht das ganze jüdische Schriftthum der damaligen Zeit ins Griechische zu übersetzen damit die ganze gebildete Welt wisse was die jüdischen monotheistischen Schriften Gefährliches und Schändliches enthalten.

So ist die Septuaginta entstanden, das Buch, welches durch die ganze Welt sitzreich einhergezogen, wohin es kam, stürzten die griechischen Götter in ihr nichts zusammen.

Die Feinde Judas und des Monotheismus stürzten mit Heißhunger sich auf die nun zugänglich gemachten Bücher des verfluchten Cultus und als sie beim einmaligen Lesen das Gegentheil von dem Gesuchten fanden, laßen sie die Schriften nochmals und mit mehr Aufmerksamkeit und wider ihrem Willen wurden sie zum Monotheismus hingezogen. Die Heidenbefreier hatten leichte Arbeit, der Boden war für sie nicht nur vorbereitet sondern bereits bearbeitet und durchfurcht, es bedurfte eines äußeren Anstoßes um das Griechenthum warfen und stürzen zu machen. Dies thaten unsere Vorfahren in voller Bescheidenheit und Ruhe; man legte ihren Arbeiten keine Schwierigkeiten entgegen, denn man hatte keine Ahnung von der geistigen Kraft der jüdischen Schriften, glaubte vielmehr durch die Uebersetzung des Pentateuchs, der Propheten und Hagiografen ein Mittel in Händen zu bekommen den verhassten Aberglauben, wie noch Tacitus den Monotheismus nannte, los zu werden.

In einer solchen Situation befinden wir uns mit dem Talmud und der Midraschim- und Agada-Literatur. Man glaubt von derselben das, was die Griechen zur Zeit des Antiochus von der heiligen Schrift hielten, daß sie nichts anderes als Menschenhaß, Aberglaube und Uebernheit enthält, daß der Talmud das einseitige römische Recht durch eine monotheistische Rechts-Anschauung idealisierte, daß er die Sittenlehre des Monotheismus durch scharfe und präcise Deductionen für den täglichen Gebrauch zurecht legte, ferner den Idealismus mit dem Realismus ausglich, daß er das enthält, hat nicht einmal ein deutscher Professor der hebräischen Literatur eine Ahnung und dennoch ist es so und nicht anders. Freilich, Stellen aus dem Zusammenhange herausgerissen, können zu manchen vom Talmud aufgestellten Ansichten eine Berechtigung scheinbar präjudizieren. Aber der Talmud und der Midrasch in ihrer Totalität übersetzt und jedem gebildeten Menschen zugänglich gemacht, müssen mit der Zeit das Resultat erzielen, welches die Septuaginta erreicht hat, der Talmud gründlich bearbeitet und übersetzt wird nicht nur eine Fundgrube des Wissens für den Culturhistoriker werden, sondern die Lehrer des römischen Rechtes an den Universitäten werden den Talmud studiren, der ihnen über unzählige Punkte ihrer schwierigen Materie Aufschluß geben kann. Nicht minder der Gelehrte und der Lehrer der Geschichte, der Philosophie. An dieses große Werk sollen sich unsere Gelehrten machen, statt mit S.

und J. in großen Spalten ihrer gelehrten Zeitschriften eine unfruchtbare Controverse zu unterhalten, sollten lieber einen Tractat des Talmud nach und nach in geordneter Reihenfolge übersetzen und in den Beilagen an Stelle der abgedroschenen Ghettogeschichten einrücken, der eine übersezt den Tractat Sanhedrin, der Andere den Tractat Berachot oder Schabbos und so weiter. In einem Zeitraum, welcher zu dem Werke Septuaginta nöthig war, kann bei der großen Zahl der Gelehrten und der Zahl zeitschriften dieses große Werk zu Stande gebracht und die Herren Gelehrten werden sich nicht nur um das Judenthum, sondern um die gesamte Menschheit verdient gemacht haben und ihre Kraft nicht im nutzlosen Gezante und Gepolter vergeudet haben.

Wenn auch anfangs von Seiten des Publikums diesem großen Unternehmen Theilnahnlosigkeit entgegengebracht werden wird, das soll sie nicht erschrecken, in kurzer Zeit werden ihre Zeitungen durch das Zugmittel der Beilagen floriren, denn die christliche gebildete Welt wird dieses Bestreben nicht ignoriren. Ein jeder Geistliche wird sich im Talmud orientiren wollen, und aus Scham werden unsere jüdischen Manuscripte von den Nichtjuden zur Notiznahme der jüdischen Literatur gezwungen werden, währenddem jetzt ein jeder Jude sich schämte, daß in seinem Arbeitszimmer eine jüdische Zeitung anliegt.

Dr. D. L.

## Leopold Freiherr von Popper de Podhragy.

Mit dem Tode dieses bedeutenden Mannes und Großindustriellen ist eine Lücke in gewissen Kreisen entstanden, die lange unzufüllbar bleiben wird.

In der Gegend wo der Schwerpunkt seiner unermüdlischen Thätigkeit und seines reichhaltigen Schaffens verlegt war, war man gewohnt großartige Manificenz und Wohlthätigkeit sehr einseitig zu beurtheilen.

Graf Jleshazi, der Mann der unendlichen Wohlthätigkeit und sein unzähliges Ende stand in Contrast zu seinem glücklichen Nachfolger, dem thätigen aber sehr sparsamen Baron Sinai. Es galt allgemein die Ansicht, daß immervährend Wohlthätigkeit sei nicht geeignet den Glanz des ererbten Wohlstandes zu erhalten.

Da tauchte plötzlich Leopold Popper gleich einem Meteor auf, der in sich den Jleshazi und Sinai vereinigte. — Wohlthätig und manificenz war er noch mehr als Jleshazi, denn in seiner Wohlthätigkeit und Manificenz herrschte System und Vernunft, thätig und schaffensreich war er noch weit mehr als Baron Sinai. Er verband mit dem Gutsherrn und Großgrundbesitzer, den Kaufmann und den Großindustriellen. In nationalökonomischer Beziehung hat der Baron Popper unsterbliche Verdienste sich erworben und die vielen Auszeichnungen die ihm von Seiten des Monarchen und der Regierung zuflamen hat er im buchstäblichsten Sinne verdient. Er war ein Selbmann nach jeder Richtung. Nicht nur sein materielles Glück hat er sich selbst zu verdanken, sondern auch die vielen Auszeichnungen die ihm zu Theil wurden sind sein eigenes Werk.

Wer die Popperischen Etablissements in Acs bei Komorn, in Schoga in Ungarn und in Dobna in Galizien mit Verstandniß besichtigt hat, kann die Verdienste die

ses Mannes, der in seiner Art ein großes Genie war, einigermaßen würdigen. Die Güte dieses trefflichen Mannes kannte seine Grenzen. So jemand einmal von Popper eine Unterstützung erhielt, konnte er sich als ein Gläubiger der Großhandlungsfirma Leopold Popper betrachten, weil er ein vollkommenes Recht besaß, dieselbe Unterstützung bei passender Gelegenheit wieder zu beanspruchen.

Ein Rabbiner L. in Budapest pflegte sich jährlich seine einmal ihm gewährten Unterstützung, wenn der Baron nicht nach Budapest kam und er nach Wien zu kommen verhindert war, persönlich einzufahren. Wir haben die Uebersetzung, daß sein würdiger Nachfolger einige derartige Beschlüßnahmen seitens ihres insofern wohlwärtigen Vaters honorieren werden.

Baron Popper war der einzige reiche Jude in Wien, dessen Popper und Popper nicht war, die Mißbedeutungen von der Uebersetzung zu wissen; von 1—4 Uhr Nachmittag war Baron Popper für die Herren Wiens zu Hause, der Kammerdiener war angewiesen, nach der Uhr sie alle vorzulassen, war ein Tag jeder schon anwesend war, hatte den andern Tag das Vortrecht. Das von dem Rabbiner Popper vorstehend, wir werden bei Gelegenheit auf seine diesbezügliche Thätigkeit eines Wintern zurückkommen. Der Baron Popper war groß und bedächtig, zwar sein Betste aber fromm durch und durch, er machte ohne Judentum keinen Schritt. Wenn er mit ein paar Monate früher gestorben wäre, wäre der Popper mit dem ungarischen Episkopate nicht in Conflict geraten. — Er war nicht nur ein nationaler Jude, vielmehr ein Jude im strengsten Sinne des Wortes. Schreiber dieser Zeilen war in Dalka in seiner großartigen Fiktion und gewaltigen Holzindustrie-Etablissement. Ein Verwandter des Hauses ist dort Verwalter und ein untergeordneter Beamter machte in meiner Gegenwart den Baron aufmerksam, daß bei dem Verwalter nicht korrekt kocher sei. — Ich bin Ihnen sehr verbunden, bestellen sie mir meine Kost bei den Victualien-Versendern, dort bin ich gewiß, ist alles kocher wegschär. Friede seiner Ruhe. —

Dr. L.

## Aus dem Gemeindeleben.

Wien, 14. März. Herr Dr. Langfelder gibt sich seit einer geraumen Zeit viel Mühe die jüdischen kaufmännischen Kreise in eine Aktion gegen die Wühlereien des Antisemitismus zu engagieren. Wenn der Herr in der Hauptsache vollkommen im Rechte ist, daß durch Arbeitsgewährung und Erschließung neuer Erwerbsquellen der gemeingefährlichen Bewegung des Antisemitismus die Spitze abgebrochen wird, so zeigt sich der Mann bei all seinem reiblichen Bemühen und Entfaltung von manchem tiefen Blick in unseren sozialen Verhältnissen als ein Mann der Theorie — der die Welt und ihre Verhältnisse nur von der idealen Seite anschaut und der Realismus scheint ihm eine Terra incognita zu sein. Die Kaufmannswelt hat ihre feststehenden Prinzipien, von denen abgewichen sie sich wohl hütet, noch mehr, der Kaufmannswelt hat Institutionen, die sie auf der Laufbahn ihrer Operationen leitet. Wenn der vereingte Baron Salomon Rothschild sein großes Eisenbahnprojekt von der ethischen Seite aufgrast hätte, und wahrlich sein Projekt hatte eine große ethische Grundlage, es wäre nie zu Stande gekommen. Die Gewinn-Aussicht ist der einzige Leitfaden für den Kaufmann. So man ihm ein Geschäft

von der ethischen Seite plausibel und annehmbar machen will, wird er mißtrauisch und zieht sich zurück. Vertrauen und Mißtrauen sind die ersten Elemente des Geschäftslebens. Es wäre daher im Interesse der guten Sache gewesen, wenn die Angelegenheit nur von der geschäftlichen Seite besprochen und angefaßt worden wäre, aber ein gemachter Fehler so sehr zu bebarren, der läßt sich nicht mehr gut machen. Wir wollen nur, da wir mit seinen Ideen und Anschauungen in dieser Beziehung übereinstimmen. Die Idee einer Vereinigung der Ungarn zu der Herberg und Verbesserung der Industrie und Gewerbe nach wie es in einer Gemeinde eine Bistakochin-Gesellschaft gibt, sollte es einen Jagatapha-Berein in jeder Gemeinde geben. Diese Vereine zu einem ganzen Bande vereinigt, mit dem Hauptst. in Wien, könnte manche angeregte Idee in dieser Richtung zu Leben, Blut und Fleisch verhelfen. Diesmal nur die Idee, nächstens werden wir unsere Anregung ausführlicher besprechen.

Dr. Gründlich.

Budapest, 12. März. Sie entschuldigen, Herr Redacteur, wenn ich mich bemüht habe, mit einem Ihrer Herren Hauptmitarbeiter heute einen kleinen Strauß auszusprechen. Ihr Herr Mitarbeiter hat ein solch trauriges Bild von den Budapestler Zuständen in der Kultusgemeinde entworfen, daß einem buchstäblich die Haare zu Berge emporsteigen. So arg steht es Gottlob nicht. Wenn der Herr für den und jenen Rabbiner eine besondere Vorliebe empfindet, so hat das noch nicht zur Folge, daß alle andern Rabbiner, die sich nicht des Glückes erfreuen, seine Protection zu begehren, verkleinern und in der allgemeinen Achtung beschädigt zu werden. Es ist vielleicht manches davon wahr was er von den Rabbinatspräsidenten in Budapest berichtet, aber so grell sind die Verhältnisse nicht. — Es herrscht vielleicht manche Meinungsdivergenz zwischen den Herren, die in persönlichen Aspirationen ihre Motive haben mögen, aber das Stadium des Decorum haben sie nie überschritten. In der talmudischen Thätigkeit des Herrn Rabbiner B. Zweifel zu hegen, ist gerade gesagt, eine Lächerlichkeit, von dem vox populi da abgesehen, die dem Herrn Rabbiner als einen der ersten Talmudisten, die jetzt leben, bezeichnen, möge er sich bei allen Rabbinen Ungarns, die eine gemäßigte Richtung verfolgen, erkundigen. Uebrigens verweisen wir ihren Meieranten auf Joro deah S. 1, wo es heißt: Schilaf weach wo loch, d. h.: Wenn man über etwas ein Urtheil abgeben will, muß man die Fähigkeit besitzen, dieses Urtheil mit eigenem Wissen zu begründen. Ueber die Verwaltung der Budapestler Gemeinde hinwerfend zu sprechen ist nicht nur eine Uebereinkunft sondern man stellt sich ein testimonium animi passportabiz aus. Der Budapestler Tempel ist ein Product unserer Generation und eine Zierde der Gesamtjudentheit. Eine Leistung, die die Urheber derselben, unter welcher der Secretär B. die Hauptrolle einnimmt, unsterblich machen wird. Was die Geschäfte mit dem desaströrenden Schicksal betrifft, beruht das correcte Vorgehen des Vorstandes, d. h. das Uebel anzudecken und nicht zu Vertuschungen sich hergab. Wir hoffen, der Herr wird künftig mit seinem Urtheile vorsichtiger sein. — Amirus Vegetatis.

Sagadin, 12. März. Herr Redacteur! Ihre Tendenz, den Antisemitismus durch eine allgemeine nützliche Geschäftsaction des Judenthums zu bekämpfen, hat durch die kräftige Argumentation aus der Ge-



schichte auf mich einen gewaltigen Eindruck ausgeübt und mich zum Nachdenken angespornt, auf welche Weise die ungarische Judenheit in dieser Richtung thätig sein könnte. — Nach meinem unmaßgeblichen Dafürhalten wäre Szegedin der Punkt von wo aus der obigen Bewegung der Todesstoß versetzt werden könnte. Ich will jetzt auf diesen Gegenstand nicht näher eingehen, weil mir noch einige Daten fehlen, die ich zur Motivierung meines Vorschlages benötige, ich halte mir daher das ganze Elaborat für eine der nächsten Nummern bevor. — Vorläufig begnüge ich mich Ihnen einige Nachrichten über jüdische Gemeindezustände hier und in der Umgegend zukommen zu lassen. Die hiesige Kultusgemeinde ist eine der vorzüglichsten Gemeinden Ungarns, was humanitäre Institutionen betrifft. Eine vorzügliche Schule, für die der Rabbiner sehr viel leistet, wird von der Gemeinde mit vielen Opfern aufrecht erhalten. Nur ist es schade und eine unverzeihliche Sünde, daß eine so große Gemeinde für einen Nachwuchs in Talmud-Studien gar nichts thut. Gott möge die Generation lange erhalten, aber es kann kommen, daß in einigen Jahren, wenn kein Fremder herkommt, in Szegedin Niemand sein wird, der von der Mischna und Talmud einen blauen Dunst hätte. Was nicht so leicht zu nehmen ist. Im Großen und Ganzen herrscht hier viel jüdischer Sinn und Pietät für das althergebrachte Judenthum. Auch fromme und religiöse Familien gibt es hier, wie die Pollak, Freuder, Gottlieb, Blas, Die Schomro Hadas-Gemeinde, die sich hier sozusagen als Konkurrenz geschäft, etablirt hat, zählt nicht viel, da deren Mitglieder, sowohl qualitativ als quantitativ sehr unbedeutend sind; als Kuriosum will ich ihnen melden, daß der Schochet bei der Schomro Hadas-Gemeinde zum Subrabbiner in der Gemeinde avancirte. Einmal hat der gute Mann nicht Koscher gegessen, entweder früher oder jetzt. Wahrscheinlich früher; denn die hiesige Gemeinde erfreut sich zweier ausgezeichneten Schochtim, die in jeder Beziehung mit einem orthodoxen Dajan es aufnehmen könnten. Lassen wir das ruhen. — Das Geschäft liegt hier ganz darnieder. Die prächtige Stadt kann das ungarische Venedig genannt werden. Wie diese Zustände zum Besten sich wenden könnten, werde ich in meinem nächsten Bericht erörtern. H. W. Katáry.

**Belgrad.** In den Kreis unserer Berichterstattung wollen wir auch die Jugend der spaniolischen Gemeinde ziehen und diese mit einigen Zügen kennzeichnen. Was die heranwachsende Generation vor der gegenwärtigen voraus hat, ist, daß erstere Schreib- und Lesekundiger und vielleicht daher auch unverfroren ist als letztere. Dem Berufe nach liegen die jungen Männer dem Geschäfte ob, nur ein verschwindend kleiner Bruchtheil dem Studium und dem Handwerke. So haben wir es hier mit einer Art geistiger Niederung zu thun, welche den sonst gut Veranlagten wenig zu Gesicht steht. Dieses niedrige Geistesniveau bringt es mit sich, daß unsere Jugend keinem Ideale zustrebt. Nach gethauer sechstägiger Ledenarbeit geht sie Samstag der materiellen Erholung nach, und so verrinnt der Moment für Sammlung und Kräftigung des geistigen Ichs im Strom schlüpfriger Sinnenslust. Doch wir wollen auch einiger edlerer Regungen erwähnen, welche seit kurzer Zeit sich bemerkbar machen. Es ist dieses die Gründung eines jüdischen Männergesang-Vereines in Belgrad, welcher unter seinem früheren Präsidenten und Chormeister vorzügliches leistete und die ser-

bischen in Schatten stellte. Bei dem Umstande als hier zu Lande so wenig Gelegenheit für Ausbildung in der Vocalmusik geboten wird, verdienen die strebsamen jungen Sänger alle Anerkennung. Sulzer's gottesdienstliche Gesänge werden von ihnen mit Vorliebe studirt und bei feierlichen Anlässen in der Synagoge vom Chor vorgetragen. S. E.

**Paris.** (Das Grab der Könige von Juda.) In der Sitzung der „Academie des Inscriptions“ am 29. Januar machte, wie der „Vossischen Zeitung“ gemeldet wird, Mr. A. Bertrand folgende wichtige Mittheilung: Das Grab der Könige von Juda, jetzt „Obur el Moluf“ genannt, befindet sich nun im Besitz Frankreichs. Die Erben von Emile und Jsaak Pereire haben dieses Monument auf Veranlassung von Felicien de Saulcy angekauft und der französischen Nation zum Geschenk gemacht. Der Schenkungsact lautet: „In dem wir (die Erben von E. und J. Pereire) dieses Monument dem Staate überweisen, stellen wir die ausdrückliche Bedingung, daß es seiner jetzigen Bestimmung (als Gebetsort) erhalten bleibe und in Zukunft keinerlei Aenderungen erleide. Zum Gedächtniß an unsere Schenkung wird auf unsere Kosten in der westlichen Vorhalle dieses Baumentes eine Inschrifttafel angebracht, durch welche die Namen der Donatoren, des Gelehrten Mr. F. de Saulcy, des Mr. Patrimonio, vormaligen französischen Consuls in Jerusalem, durch welchen der Ankauf des Monuments für unsere (Pereire'sche) Familie erfolgt ist, sowie des Architekten Mauß, französischen Regierungsbaumeisters, welcher dieses Bauwerk wieder hergestellt hat, verewigt werden sollen. Diese Inschrift soll folgenden Wortlaut haben in hebräischer und in arabischer Sprache: „Obur el Moluf. Monument, käuflich erworben im Jahre 1878 durch Emile und Jsaak Pereire, um es der Wissenschaft und der Verehrung der gläubigen Kinder Israels zu erhalten, auf den Rath von F. de Saulcy, membre de l'Institut, und durch die Mitwirkung des Mr. Patrimonio, französischen Consuls in Jerusalem, und restaurirt von dem französischen Regierungsbaumeister M. Mauß. Frankreich geschenkt von der Familie Pereire im Jahre 1885.“

### Ein berühmter Specialarzt.

(Siehe Bild auf Seite 1.)

Viele unserer freundlichen Leser werden gar oft in der Lage gewesen sein, über Schlecht-Schreibende zu urtheilen, denn man verlangt ebenso vom Handwerker wie von dem höchsten Würdenträger, daß er eine leserliche Handschrift habe. Die Ursache einer schlechten Schrift liegt aber in einer schlechten Unterrichtsmethode und in einer Vernachlässigung derjenigen Gliedmassen, welche beim Schreiben unbedingt nothwendig sind. Es gibt aber auch Menschen, welchen es trotz aller Anstrengungen nicht gelingen will, eine leserliche, gefällige Schrift zu erhalten. Ihre Hände zittern und die Feder wirft krampfhaft die Buchstaben auf das Papier. Es ist aber unbedingt nothwendig, eine schöne, leserliche Schrift zu besitzen, gehöre man welchem Stande und Range auch immer an.

Solchen Leidenden kann nur schwer geholfen werden und doch gibt es in Wien einen Specialarzt, der seit 40 Jahren auf diesem Gebiete die besten Erfolge erzielt hat.



Es wird daher vielen unserer freundl. Leser auch angenehm sein, nähere Details über die Kirschner'sche Methode zu hören, die wir in einer Artikelserie besprechen wollen. Fürsten und Grafen, die besten Namen unserer Aristocratie haben sich seiner Behandlung unterzogen und von allen diesen Herrschaften hat Professor A. Kirschner schmeichelhafte Anerkennungs-schreiben erhalten, die uns im Originaltexte zur Durchsicht vorgelegt wurden. Die Kirschner'sche Methode ist einfach und die Behandlung des Schreibkrampfes erfolgt ohne Massage und ohne Medicamente. Nach 8 Stunden ist jeder vollkommen hergestellt und im Stande regelmäßig und gefällig zu schreiben. Kein Wunder also, wenn ein solcher Mann einen ausgezeichneten Weltruf besitzt.

(Fortsetzung folgt.)

## Die XVI. ordentliche Generalversammlung

der Actionäre der

### Union-Bank

findet Montag, den 15. März 1886 um 6 Uhr Abends im kleinen Bösendorfer'schen Saale, Stadt, Herrngasse 6 statt.

#### Tagesordnung:

1. Bericht des Verwaltungsrathes und Vorlage des Bilanzabschlusses pro 1885;
2. Antrag des Verwaltungsrathes auf Reduction des Actiencapitals auf 10 Millionen Gulden und Modalitäten derselben;
3. Antrag des Verwaltungsrathes wegen Ausgabe neuer Actien;
4. Bericht des Revisionsausschusses und Beschlussfassung hierüber;
5. Antrag des Verwaltungsrathes auf die mit den vorstehenden Punkten der Tagesordnung zusammenhängenden Statutenänderungen;
6. Wahlen in den Verwaltungsrath;
7. Wahl des Revisions-Ausschusses.

Die stimmberechtigten Herren Actionäre, welche an der Generalversammlung theilzunehmen wünschen, wollen ihre Actien in Gemäßheit des § 27 der Statuten bis spätestens 7. März l. J. bei der Liquidatur der Union-Bank deponiren.

Die Actien werden unter Anschluß zweier arithmetisch geordneter und vom Einreicher eigenhändig unterzeichneter Consignationen erlegt.

Ein Exemplar der Consignationen erhält der Deponent mit der Empfangsbefestigung versehen zurück und es werden nach abgehaltener Generalversammlung die Actien nur gegen Rückstellung dieser Consignation ausgefolgt.

Das Stimmrecht kann vom Actionär oder von dessen gesellschaftlichem Vertreter persönlich oder durch Bevollmächtigung eines anderen stimmberechtigten Actionär ausgeübt werden. (§ 28 der Statuten.)

Wien, 27. Februar 1886.

## Anglo-österreichische Bank.

Die zweiundzwanzigste ordentliche

### General - Versammlung

der Aktionäre der

## Anglo-österreichischen Bank

findet am 14. April 1886 im Saale Bösendorfer, Stadt, Herrngasse 6, Abends 6 Uhr statt.

#### Gegenstände der Verhandlung:

1. Jahresbericht des Generalrathes.
2. Bericht der Censoren über den Rechnungsabluß des Jahres 1885 und Beschlussfassung über denselben.
3. Beschlussfassung über die Verwendung des aus der Bilanz pro 1885 resultirenden Reingewinnes.
4. Wahl von Direktoren.
5. Abänderung, beziehungsweise Ergänzung des Artikel 2, event. 60 der Statuten (Erweiterung der Geschäftsbefugnisse der Bank zum Zwecke der Uebernahme des Hypothek- und Pfandbriefgeschäftes der Böhm. Bodenkredit-Gesellschaft).
6. Antrag eines Aktionärs, welcher auf Grund des Artikels 49 der Statuten und unter gleichzeitiger Deponirung von 20 Aktien der Anglo-österreichischen Bank das Verlangen gestellt hat, daß als weiterer Verhandlungs-Gegenstand aufgenommen werde: Abänderung der Artikel 5, 7, 10 und der Nachträge 1 und 3, dann des Art. 47 der Stat.

Die stimmberechtigten Herren Aktionäre, welche an der Generalversammlung theilzunehmen beabsichtigen, werden hiemit eingeladen, die Interimscheine (Provisional-Shares) in Gemäßheit der Artikel 48 und 52 der Statuten in Wien bei der Liquidatur der Anglo-österreichischen Bank Stadt, Strauchgasse 1.

in London bei der Anglo-Austrian-Bank, in Budapest, Prag und Brünn bei den Filialen der Anglo-österreichischen Bank vom 15. März bis incl. 31. März d. J. (als dem letzten statutenmäßigen Termine) zu deponiren.

Die Interimscheine sind begleitet und arithmetisch geordneten und vom Einreicher eigenhändig unterfertigten, in zwei Exemplaren beizubringenden Consignationen einzureichen. Eine dieser Consignationen wird, mit der Unterschrift des Uebernehmers versehen, dem Depoenten als Verpfändungen über die eingebrachten Interimscheine ausgefolgt und erhält der Deponent unter Einem beim Erlage der Interimscheine die Legitimationskarte zum Eintritt in die Versammlung. Die deponirten Interimscheine werden nach abgehaltener General-Versammlung gegen Uebergabe der dem Depoenten behändigten Empfangsbefestigung zurückgestellt.

Wünscht ein Aktionär sein Stimmrecht durch einen anderen stimmberechtigten Aktionär auszuüben, so hat er die betreffende auf den Namen des gewählten Vertreters lautende Vollmacht auf der Rückseite der Legitimationskarte auszustellen und eigenhändig zu unterschreiben.

Wien, 1. März 1886.

Der Generalrat der Anglo-österreichischen Bank.

## Rudolf Frey

Comptoir: VI., Gumpendorferstrasse Nr. 8.

Ersparung des Zolles

Jamaika - Rum - Parfum - Essenz  
per Kilo 3 fl.

samt Gebrauchsanweisung zur Herstellung von  
feinstem Thee und Rum.

Haupt-Depot für Oesterreich-Ungarn:

Rud. Frey, Wien, VI., Gumpendorferstrasse 8.



## Allgemeine Depositen-Bank.

Der Verwaltungsrath beehrt sich hiermit, die stimmberechtigten Herren Actionäre der Allgemeinen Depositenbank zur

### XIV. ordentl. Generalversammlung,

welche Freitag den 26. März 1886, Abends 6 Uhr im großen Saale des Ingenieur- und Architekten-Vereines (I., Eschenbachgasse 9) stattfinden wird, einzuladen.

#### Tagesordnung:

1. Rechenschafts-Bericht und Bilanz für das Geschäftsjahr 1885.
2. Bericht der Revisoren.
3. Beschlußfassung über die Verwendung des Reingewinnes.
4. Statuten-Änderungen.
5. Wahl von drei Mitgliedern des Verwaltungsrathes.
6. Wahl des Revisions-Ausschusses, bestehend aus 3 Mitgliedern und einem Ersatzmanne.

Die Herren Actionäre, welche ihr Stimmrecht ausüben wünschen, werden eingeladen, nach § 18 der Gesellschaftsstatuten ihre Actien mindestens 8 Tage früher d. i. bis längstens Donnerstag den 18. März 1886 bei der Allgemeinen Depositenbank in Wien (I., Graben, Trattnerhof 29) zu hinterlegen.

Der Rechnungsabluß pro 1885 wird den zur General-Versammlung legitimirten Herren rechtzeitig zugesandt werden.

Der Verwaltungsrath.

## Franz Steidler,

acd. Maler,

Wien, IX., Versorgungshausgasse 3

Porträts-Malerei nach der Natur oder nach Fotografie. Schilder- und Schriften-Malerei, Wappen-Malerei für Wägen, Diplome etc. etc.

Die erste

## chemische Waschanstalt u. Putzerei

A. Skabransky, Wien, IX., Marktgasse 12

übernimmt Herren- und Damenkleider, alle Gattungen Stoffe zum Färben, Putzen und Pressen. Vorhänge werden schnellstens und billigt geputzt. Aufträge aus der Provinz werden rasch und prompt effectuirt.

## Billigste Papierbezugs-Quelle

von Brief-, Kanzlei-, Druck- und Umschlagpapieren in bester Qualität

## Friedrich Grab

Papierfabriks-Niederlage  
VII. Neubaugasse 14.

Für

Liqueur-Erzeuger, Hotels, Kaufleute etc.  
Zur Erzeugung sämmtlicher Liqueure von ausserordentlicher Feinheit empfehle ich eine neue praktische Methode.

Carl Philipp Sollak,  
Essenzfabrik, Prag, Klemengasse 3.

Erste St. Pöltner Dampf-Feigen-Caffee-Fabrik

des  
**JOSEF WOLF** in St. Pölten  
Kremsiergasse 23, im eigenen Hause

empfehlte ihr vorzügliches, ausschließlich aus den edelsten Kranzfeigen erzeugtes Fabrikat. Für Hoteliers u. Restaurateurs Fabrikpreise.



## Kautschuk - Stampiglien.

Die renommierteste I. Oester.-ung. k. k. priv. auf allen grösseren Ausstellungen mit ersten Preisen ausgezeichnete

Siegelmarken-Prägerei, Gravier - Anstalt und

Fabrik für Metall- u. Kautschuk-Stampiglien von

## R. Gärdtner & Co.

Wien, IV., Wiedener Hauptstrasse Nr. 49, empfiehlt ihre Fabrikate in nur mustergültiger Solidität und Ausführung. — Lieferanten der Commune Wien und aller Ministerien etc. Preiscourante gratis und franco.

## Der grösste Kropf

wird durch ein neues, zuverlässig erprobtes, vollkommen unschädliches Mittel in kurzer Zeit vertrieben. Kleinere verschwinden innerhalb 14 Tagen. Es wurden mit diesem Mittel bereits glänzende Erfolge und stammenswerthe Resultate erzielt. Gegen Einsendung oder Postnachnahme von 1 fl. 50 kr. folgt Mittel sammt Gebrauchsanweisung und Garantieschein. Bei Nichtwirkung wird der Betrag sofort rückvergütet.

M. Trojer in Maxglan bei Salzburg.



## Buch der Erfindungen Gewerbe und Industrien.

Achte vermehrte und verbesserte Auflage.

von Professor F. Reuleaux.

Mit ca. 3600 Text-Illustrationen, Ton- und Titelbildern, Karten etc.

125 Lieferungen à 50 Pfg., 21 Abteilungen à 3.  
8 Bände elegant gebunden à 9. 50.

Lieferungen, Abteilungen und Bände sind in allen Buchhandlungen vorrätig.

Soeben erschien: **Band II**  
(eleg. gebunden M 15; geheftet M 12.50).  
= in jeder Buchhandlung vorrätig: =

**K** Spamer's **I**llustrirtes  
**o** nversations-**L**exikon.

Zweite völlig neugestaltete Auflage.  
Mit 6000 Abbildungen, Karten etc.  
Das Werk wird bei grösster Reichhaltigkeit 8 Bände nicht überschreiten und daher (geheftet M 100, gebunden M 120) billiger sein als gleichartige Werke.

### Wunder der Neuzeit!

Wer binnen Kurzem Hühneraugen ohne Schneiden und ohne jeden Schmerz verlieren will, kaufe sich vertrauensvoll das von William Endersohn erfundene amerikanische

#### Hühneraugen-Extract

Ein Fläschchen 35 kr. und 70 kr. Versendungs-Depot en gros & en detail: F. SIBLIK, Wien, X., Himbergerstrasse 9. Weitere Depots werden mit 30 Procent Rabatt errichtet.

### Société française

Chocoladen-Fabrik

Wien, Währing, Gürtelstrasse 15

offeriert unter der Aufsicht des ehrw. Rabbinatez erzeugte OSTER-CHOCOLADE in anerkannt vorzüglichen Qualitäten.

### Rothe Nase

Sommersprossen, Wittefler, Warzen, Leberflecken werden gründlich geheilt

in der

Ordinations-Anstalt

Wien, Rothenturmstrasse 37b.

Ordinirt von 9 bis 1/5 Uhr. Auch brieflich.

Israelitische

### Heil- und Pflege-Anstalt

für

#### Nerven- und Gemüths Kranke

zu Sayn (Bahnhstation) bei Coblenz a. Rhein.

Seit 1869 bestehend. Auf's comfotabelste eingerichtet. Aufnahme zu jeder Zeit bei mäßiger Pension. Für geistig zurückgebliebene Kinder besondere Abtheilung.

Prospecte und nähere Auskunft ertheilt die Redaction der „Anstirten Gemeinde-Zeitung“, Wien, I., Wollzeile 21, und die Unterzeichneten.

Dr. Jacoby. Dr. Behrendt. Dr. Rosenthal.

Sayn, (Bahnhstation) bei Coblenz am Rhein.

### Römisches Bad

II., kl. Stadtgasse  
nächst dem Praterstern ist durch zwei prachtvolle orientalische Räume bereichert worden:  
Dr. Heinrich.

In 11. Aufl. erschien soeben  
Md.-Rath Dr. Müller's

neuestes Werk über

Schwäche, Nervenzerrüttung, Folgen von Jugendfünden, Impotenz, männliche Schwäche etc. Zusendung gegen 60 kr. in Briefmarken diskret

Karl Kridenbaum,  
Braunschweig.

### Militär- und Civilschneider

#### Josef Zbouzik

empfiehlt seine anerkannt guten Erzeugnisse in Bekleidungs-Spezialität aus Brünner, französischen und englischen Stoffen. Bestellungen nach Maß werden binnen 16 bis längstens 20 Stunden prompt geliefert. Insbesondere werden Provinzaufträge prompt effectuirt und auf Verlangen franko zugesendet.

Werkstätte für Militär- und Civilbekleidung  
III. Pragerstrasse 9.

Die bekannte Ordinations-Anstalt, Wien, V.I., Mariahilferstrasse 12, heilt geheime Krankheiten jeder Art (auch veraltete), insbesondere Harnröhrenflüsse, Pollutionen, Manneschwäche, syphilitische Geschwüre und Hautausschläge, Fluß bei Frauen, ohne Verunstaltung der Patienten, nach neuester, wissenschaftlicher Methode unter Garantie in kürzester Zeit gründlich (discret). Der Ordinarus Dr. L. Hirsch, Spezialist behandelt auch brieflich. Es werden aber nur jene Zuschriften berücksichtigt, welche mit einer Consultationsgebühr versehen sind.

Adresse für die Provinz:

Spezialarzt Dr. L. Hirsch  
Wien, VI., Mariahilferstrasse 12.

### I. Wiener Selchwaaren-Fabrik

mit Dampftrieb, besteht seit 20 Jahren,

empfiehlt Prima-Salami, Junge, Krenwürste (Maaber), Fleisch, Wursteser zu billigsten Preisen. — Probefendung mindestens 5 Kilogramm.

— Karl Lustig, Wien, I., Komödiengasse 8. —

Redigirt von S. Eibenschütz. — Hauptmitarbeiter:  
Dr. D. Langfelder, Dr. S. Engelmann, Dr. M. Gründlich.

Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm Schloßberg.

Herausgegeben und gedruckt von Jacob Schloßberg,  
Wien, II., Obere Donaustr. 107.

Mit dieser Nummer endet das 1. Quartal. Diejenigen P. C. Abonnenten, welche den Pränumerationsbetrag noch nicht eingesendet, werden darum ersucht, da sonst die Zustellung des Blattes eingestellt wird.